
Es war einmal...

Gewalttätige Lehrer

Es ist noch nicht gar so lange her, da körperliche Züchtigung in der Schule auf der Tagesordnung stand.

Heute kann man sich das nicht mehr vorstellen. Die LehrerInnen von heute haben einen ganz anderen Umgang mit ihren SchülerInnen als ihre KollegInnen früher. Sicherlich haben dazu auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen einen wichtigen Beitrag geleistet, doch in erster Linie verdanken wir den erfreulichen Wandel der weitaus höheren pädagogischen Bildung des Lehrpersonals.

Seit den 1960er Jahren intensivierte sich die Diskussionen um die Körperstrafe und heute ist es auch gesetzlich untersagt, Prügelstrafe oder auch nur die „g’sunde Watschen, die (angeblich) noch keinem geschadet hat,“ als Erziehungsmittel einzusetzen. Nicht nur Lehrer und Lehrerinnen schlugen tüchtig zu, wenn sie mit ihrer Pädagogik am Ende waren und ihre Launen mit ihnen durchgingen. Auch Eltern taten es so und manche erwarteten von den Lehrern sogar ein hartes Durchgreifen. So lehrten manche Lehrer schon in der Volksschule die Schüler mehr das Fürchten als das Lesen und Rechnen und galten dabei noch als gute, weil strenge Lehrer. In manchen Klassenzimmern herrschten Tränen und Angst vor statt Freude am Lernen und Neugier auf die Welt und das Leben.

Wenn ich mich an meine Schulzeit vor mittlerweile auch schon mehr als vierzig Jahren erinnere, so kann ich schon auch einige Beispiele anführen, über die man heute nur den Kopf schütteln kann: Ich hatte einmal einen Volksschullehrer, bei dem Terror und Schrecken herrschten. Von Pädagogik keine Ahnung, dafür war er für seine handwerklichen Fähigkeiten bekannt. Diese Leute waren vom Naziregime geprägt und hatten nach dem Krieg ein schnelles Studium absolviert, um ihre Versäumnisse rasch nachzuholen. In der Hauptschule erinnere ich mich mit Schrecken, an einen Musik- und Zeichenlehrer, der mit sehr „strenger Hand“ durchgriff. Andererseits, das muss man dann auch erwähnen, hatte ich dort einen Klassenvorstand, der meinen Wechsel ins Gymnasium beförderte. Ob ich ohne ihn je die Möglichkeit zu einem Studium gehabt hätte?

Wenn heute so viele Fälle laut werden, wo Kindern in ihrer Schulzeit Gewalt angetan wurde und sie heute als erwachsene Menschen damit noch nicht fertig werden, so mag das manchen verwunderlich erscheinen, aber es ist wirklich höchste Zeit, das aufzuarbeiten. Die katholische Kirche wird ja nun kräftig durchgebeutelt und zieht die richtigen Konsequenzen. Für manche zwar spät, sehr spät, aber immerhin sie tut es. Die Bischöfe und

der Papst bitten um Vergebung für die Kirche und die Kirche zahlt.

Und wie ist das im staatlichen Schulsystem? Wer entschuldigt sich da für die Ohrfeigen, die Prügelorgien, die psychische Gewalt? Ich denke da etwa an „Ordnungskontrollen“ im Internat, wo oft aus einer Laune heraus von den „Erziehern“ mit HJ-Erfahrung die frische Wäsche aus den Schränken und die Schuhe aus den Kästen geschleudert wurden. Muckte ein Schüler fassungslos auf, gab es noch eine Tracht Prügel dazu. Wir ertrugen das alles und die meisten steckten das auch weg, wenn sie von den Eltern unterstützt wurden. Ich höre es noch heute: „Lass es gut sein, das nimmt auch ein Ende...“ Und es nahm ein Ende.

Ich muss aber zugeben, oft kam es mir hoch, wenn ich in Psychologievorlesungen auf der Uni saß und unwillkürlich verglich, was ich da hörte und was ich in den „Erziehungsanstalten“ erlebt hatte. Wie tröstlich war es, als ich ins Berufsleben einstieg, manchen dieser Prügellehrer wieder begegnete und erkannte, welch armselige Geschöpfe sie eigentlich waren. Gut, wenn man das so verarbeiten konnte. Aber ich verstehe auch, wenn jemand an seinen Schulerfahrungen zerbrochen ist.

Wer wird sich bei denen zumindestens entschuldigen? Die verantwortlichen Lehrer, die Direktoren, Schulinspektoren? Oder die Vertreter des öffentlichen Bildungssystems: die Landesschulratspräsidenten, die Landeshauptleute, die Ministerin oder gar der Bundespräsident?

Hans Lunzer